

DIE GESCHICHTE DES KÖLNER GROSSMARKTES

Seit 1940 wird auf dem Großmarktgelände in der Kölner Südstadt mit Lebensmitteln gehandelt. Zur klassischen Kundschaft des Großmarktes gehören der Lebensmitteleinzelhandel, Kantinen, Restaurants, Hotels und Großverbraucher wie Krankenhäuser oder Altenheime.

Allerdings befand sich dieser Waren-Umschlagplatz nicht immer hier in der Kölner Südstadt. Der Vorgänger des heutigen Großmarkt Geländes befand sich in der Kölner Altstadt, an der Stelle des heutigen Maritim Hotels. Damals wurde ein idyllisches altkölnisches Viertel mit etwa 70 Häusern am Heumarkt für den Bau einer großen Markthalle geopfert. Die dortige Markthalle wurde im Jahre 1904 eröffnet.

Innerhalb weniger Jahre stieg der Versteigerungs-Umsatz der Bauern aus dem Umland von 1,5 Mio. Mark auf 18 Mio. Mark, so dass der Standort am Heumarkt mit nur 19.000qm Fläche innerhalb kürzester Zeit deutlich zu klein wurde.

1936 schlossen sich die Bauern aus Köln und dem Umland zum „Kölner Erzeugergroßmarkt“ zusammen und suchten einen neuen Standort. Am 17.10.1936 erfolgte der Spatenstich der neuen Kölner Markthalle. Das Gelände hatte zu dem Zeitpunkt eine Gesamtfläche von 78.000qm. Seitdem wuchs die belegte Gesamtfläche durch die Zusammenlegung von städtischem und privatem Gelände auf heute 290.000qm.

Nach der Erschließung des großen Geländes begann man unmittelbar mit dem Bau der Versteigerungshalle, die am 30. August 1937 für den Obst- & Gemüsehandel in Betrieb genommen werden konnte.

Im 2. Weltkrieg wurden Teile des Großmarkt Geländes zerstört und auch die Versteigerungshalle wurde beschädigt. Der Wiederaufbau erfolgte im Jahre 1948. Der Gemüse- und Obsthandel erholte sich schnell. Doch mit den Preisen der Bauern aus Belgien, Holland oder den Ostblockländern konnten die hiesigen landwirtschaftlichen Betriebe bald nicht mehr mithalten.

Der Gemüsemarkt wurde mehr und mehr ein Import Umschlagplatz. Die Importe drückten auf die Preise der heimischen Erzeuger und viele Großerzeuger stellten ihre Betriebe auf andere Produkte um.

Bis in die 70er Jahre ging der Umsatz um 80% zurück. Nach 40 aktiven Jahren wurde die Versteigerungshalle am 16. Juni 1977 nach der letzten Versteigerung geschlossen.

In rund 30 Jahre folgten Leerstand und unterschiedlichste Nutzungen. 2006 wurde das damals leerstehende und arg in die Jahre gekommene Gebäude in eine Eventlocation durch die ehemalige Betreiberin Frau Ulrike Müller-Herbig umgebaut, wobei sehr wenige Eingriffe in die ursprüngliche Bausubstanz oder Veränderungen des klassischen Bauhaus-Stil erfolgten. Zwei Jahre später wurde das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt.

Seit 2020 betreibt Herr Thomas Molle die Alte Versteigerungshalle und hat neben den Veranstaltungsräumen im Innenbereich zusätzlich einen attraktiven Außenbereich ausgestaltet, der gerade für die Sommerzeit ein Zugewinn ist.



DIE ARCHITEKTUR DER LOCATION

ALLGEMEINES

Das Gebäude ist in zwei Baukörper gegliedert. In dem erdgeschossigen Baukörper mit Flachdach, befanden sich die ehemaligen Verwaltungsräume (heute „Kontor“). Der zweite Teil stellt die Versteigerungshalle dar, mit einer Deckenhöhe und einem sehr flach geneigten Walmdach (heute „Halle“).

Der durch Säulen und ein Vordach gesäumte Eingangsbereich des einstigen Verwaltungstraktes wird heutzutage als überdachter Außenbereich bzw. „Winterfoyer“ genutzt. Der eigentliche Besuchereingang zur Versteigerungshalle befindet sich an Nordseite.

Von außen besticht die Fassade durch ihre Geradlinigkeit und Schlichtheit. Die hohen und regelmäßig angeordneten Fenster unterstreichen die Optik aus der Erbauungszeit des Leitbildes des Bauhauses.

KONTOR

Aus dem ehemaligen Verwaltungstrakt entstand nach dem Umbau das „Kontor“ ein Veranstaltungsraum mit 4m hohen Decken, einem historische Parkettboden und Fenster mit originalen Fensterbeschlägen. Neben dem Kontor entstanden auch ein Büro, ein Lagerraum und die Cateringküche, wobei die letztgenannten Räume nur Nebenräume sind. Alle Ausstattungselemente wurden bewusst beibehalten, aufgearbeitet und befinden sich in Benutzung. Besonders schön das gläserne Kassenhäuschen, welches seine ursprüngliche Form mit den Fenstern und Lamellen behalten hat.

HALLE

Die Versteigerungshalle mit ihrem rechteckigen Grundriss ist besonders von den gestaffelten tribünenartigen Podesten geprägt, auf denen früher die Kunden standen, um ihre Gebote für Obst und Gemüse abzugeben. Die Waren wurden auf LKW durch die Halle gefahren und konnten somit von den Kunden in Augenschein genommen werden. Auf der einen Seite fuhr die LKW hinein, standen vor der Tribüne und wurden auf der anderen Seite der Halle nach erfolgter Versteigerung wieder herausgefahren. Heute ist nur noch ein Tor (rotes Tor) erhalten und zeigt die ursprüngliche Nutzung.

Die Fassade ist an der Stirnseite durch sieben und an den Seiten durch jeweils drei vertikale Fensterachsen gegliedert, die der Belichtung und Belüftung der Halle dienen.

Die Besuchertribüne findet sich mittlerweile in optisch veränderter Form wieder, da die Stufen früher kürzer und weniger hoch waren. Um die Halle für Veranstaltungen nutzbar zu machen, wurden Teile der Stufen mit breiten Podesten überbaut, auf denen heute Tische und Stühle Platz finden. Diese Podeste sind mit schlichten goldenen Geländern versehen, die ebenso nicht zur Originalausstattung gehören.

Von außen wurde das Gebäude durch den Einsatz von außenliegenden Verdunklungsjalousien und dem Einbau einer Lüftungsanlage in geringfügigem Ausmaß und reversibel verändert.

Quelle: nilson architektur + denkmalpflege

